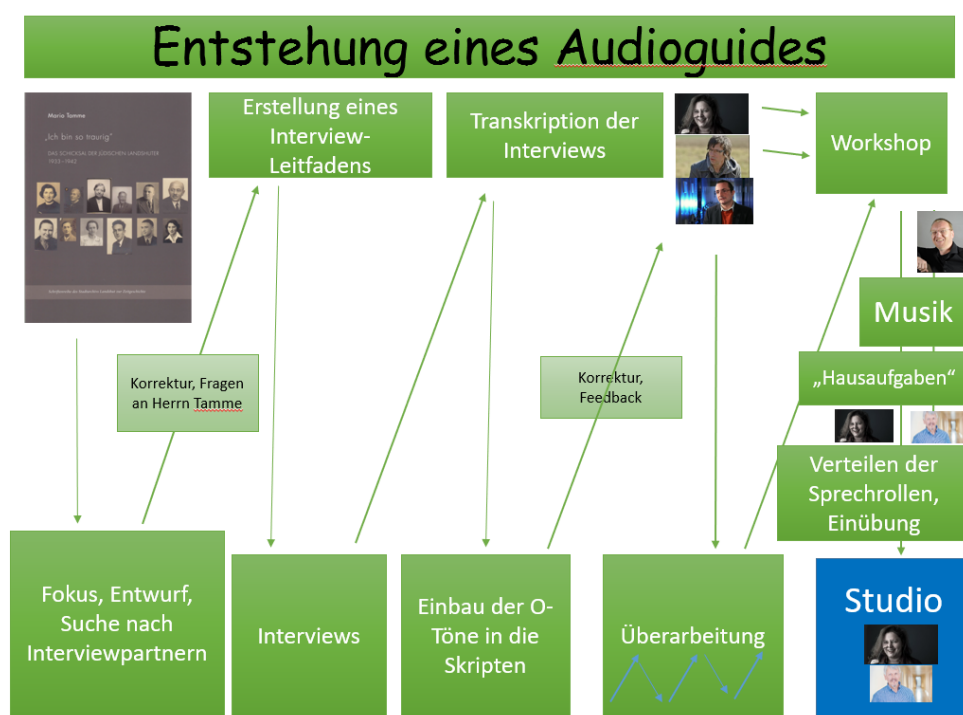


Geführt wurde die Gruppe von Dr. Mario Tamme, mit dessen Buch „Ich bin so traurig“ sich die Kursteilnehmer intensiv auf den historischen Spaziergang vorbereitet hatten. Anhand von fünf Stationen machte Dr. Tamme deutlich, wie das Leben der Landshuter Bürger jüdischen Glaubens durch die Herrschaft der Nazis erschüttert wurden. Er erzählte von teilweise herzerreißenden Schicksalen, wie das der Familie Ansbacher, die 1942 kurz vor der Deportation nach Piaski mit den Schwestern Rosa Hahn und Else Kohn Selbstmord begeht. Der Familienvater Fritz Nathan Ansbacher beginnt seinen Brief an den Bürgermeister mit den Worten: **„Unser Leben wird uns bisher in Folge der Demütigungen schon fast unerträglich. Nachdem wir nun noch ausgewiesen werden sollen, können wir das Leben einfach nicht mehr ertragen und sehen keinen anderen Ausweg, als uns mit Gas zu vergiften.“** Er beendet das Dokument mit den Sätzen: **„Leider konnten sich meine beiden armen Jungen nicht dazu entschließen ihrem Leben, wie wir, ein Ende zu machen. Gott beschütze sie in ihrem schweren Los.“** Vor der Seligenthaler Straße 60 erinnern heute sieben mit Messing überzogene Steine im Boden an den tragischen Fünffach-Selbstmord. „Warum dann sieben Steine?“, fragte jemand aus der Gruppe. Herr Dr. Tamme erklärte, dass die zwei Namen der Söhne auch aufgenommen werden mussten, denn die Befürchtungen des Vaters bewahrheiteten sich auf tragische Weise: Auch die Söhne entkamen dem Mordapparat der Nazis nicht.

Nach diesem Spaziergang und dem vertieften Studium der historischen Hintergründe war die Gruppe entschlossen: Man wollte versuchen, diesen Menschen und ihren Schicksalen gerecht zu werden und ihren Steinen ein Gesicht zu geben, indem man geeignete Gesprächspartner findet und professionelle, behutsame Audioguides einspricht. Das Seminar nahm sich als Ziel, Beiträge zu schaffen, die dem Zuhörer einen tiefen und differenzierten Einblick in das Leben der jüdischen Landshuter zwischen den Jahren 1933 und 1942 gewähren und trotzdem den „Unterhaltungsansprüchen“ eines breiten Publikums standhalten können. Außerdem sollten die Beiträge nach der Fertigstellung sowohl daheim als auch mobil gehört werden können. Eine große Bandbreite an relativ anspruchsvollen Aufgaben, denen wir im Rückblick hoffentlich annähernd gerecht werden konnten.



Die Erstellung eines Skriptes, das überraschte uns „Amateure“ zunächst ein wenig, stellt eine nicht zu unterschätzende Aufgabe dar. Sie erfordert Kreativität, Genauigkeit, Geduld und die Bereitschaft, immer und immer wieder Veränderungen vorzunehmen und auch vermeintlich zentrale Aspekte verwerfen zu können. Ein Prozess, der uns manchmal an unsere Grenzen brachte, aber auch dafür sorgte, dass wir den Menschen hinter den Stolpersteinen aus mehreren Perspektiven begegneten.



Diese Graphik soll exemplarisch einfangen, wie wir uns der Aufgabe näherten und letztendlich den Weg vom gemeinsamen historischen Spaziergang bis hin zum Einsprechen in den Studios des Bayerischen Rundfunks zurücklegten. Das war ein toller Tag für uns alle und der Lohn für unsere gemeinsame Arbeit. Wir waren beeindruckt, mit welcher Professionalität und welchem Einfühlungsvermögen die Regisseure und Tontechniker mit uns arbeiteten.



Nun hoffen wir, dass unsere Audiobeiträge und damit die Schicksale der jüdischen Landshuter möglichst oft gehört werden. Die Hörer sind eingeladen, sich berühren zu lassen und sich – so gut es geht – in die porträtierten Menschen einzufühlen. Das Format und die Themenstellung bedingten, dass wir einzelne Schicksale vorstellen und auch innerhalb der Stolpersteine Schwerpunkte setzen. Neben den Einzelschicksalen möchten wir dabei auch die universellen Mechanismen in den Fokus rücken, die immer wieder Demokratien aushöhlen und Menschen dazu bringen, andere auszugrenzen. Diese kurzen Stücke Landshuter Geschichte laden dazu ein, die große Geschichte im Kleinen zu entdecken. Ob das am heimischen Computer passiert, im Klassenzimmer oder an Ort und Stelle, das kann sich der Hörer selbst aussuchen.

Im Jahr 2018 durften wir für unsere Arbeit den „Sonderpreis der Jury“ beim bundesweiten Wettbewerb *tat:funk* der Stiftung Zuhören entgegennehmen.

Das Seminar und der Seminarleiter möchten sich bei einigen Personen und Organisationen herzlich bedanken.

Ein Dank geht an ...

Unsere **Mediencoaches**: **Elke Dillmann** (Korrektur der Skripten in allen Phasen des Projektes und Regie beim Einsprechen), **Thomas Muggenthaler** (Korrektur der Skripten, Expertise zum Thema „Jüdisches Leben in Bayern“, Bereitstellung von Interviews aus dem Jahre 1989) und **Bernhard Jugel** (Regie und finale Korrektur der Skripten); diese Profis arbeiten alle für den Bayerischen Rundfunk und ohne ihren Einsatz wäre die Qualität der Stücke nicht vorstellbar.

Unsere(n) **Archivar**: **Herr Dr. Tamme**, ohne dessen Buch „Ich bin so traurig“ und ohne dessen Hinweise auf passende Interviewpartner wir das Projekt nie hätten stemmen können; Danke für die Beantwortung von unzähligen E-Mails und Anrufen; ein herzlicher Dank auch an das ganze Team des Landshuter Archivs (Finanzierung und Erstellung der Broschüren mit QR-Codes).

Unsere(n) **Musiker**: **Simon Lindner**, Lehrer am Gymnasium Seligenthal, der die musikalische Untermalung mit größter Kompetenz und innerhalb kürzester Zeit in die Hand nahm und die Aufnahmen organisierte. Die Musik wurde von den Seminarteilnehmerinnen Sarah, Sophia und Lara eingespielt.

Unsere **Sponsoren und Ideengeber**: **Katrin Weinzierl** (VHS-Landshut, Idee, Finanzierung und Unterstützung bei der Frage der „publikumswirksamen Verbreitung“, Klingende Landkarte), der **Förderverein des Gymnasium Seligenthal** (Kauf der Mikrofone; Hilfe beim Präsentationsabend), der **Bayerische Rundfunk** (z.B. für die Studios und die beiden Techniker sowie die Übernahme großer Kosten im Rahmen des Projektes „*tat:funk*“, für das wir uns qualifizierten)

Unsere **Schulleiterin**: Ursula Weger (Unterstützung in allen Phasen des Projektes, Interviewpartnerin und Finanzierung).

Unsere **Interviewpartner** (in alphabetischer Reihenfolge): Steven Anson, Eleonora Englisch, Franz Gervasoni, Klaus Schindler, Benedikt Schramm, Marianne Spornraft, Mario Tamme, Ulrich Unseld, Theo Weber und Ursula Weger. Nicht mit uns, aber zu uns gesprochen haben: Helmut Teichner (Neffe von Adolf Hirsch) und Martin Anson (Ansbacher) (Interview mit Herrn Muggenthaler im Jahr 1989 und im Interview mit Halina Moss im Jahr 1989).

Steven und Hilary Anson (Sohn und Schwiegertochter von Martin Ansbacher), die dem Seminar und der gesamten Q11 viel Hintergrundwissen zum Thema „Jüdisches Leben in Landshut“ vermittelten und das Gymnasium Seligenthal auf der Suche nach den Spuren des Vaters und als Repräsentanten des Vereins „Gathering the Voices“ (Schottland) im Jahr 2017 besuchten.